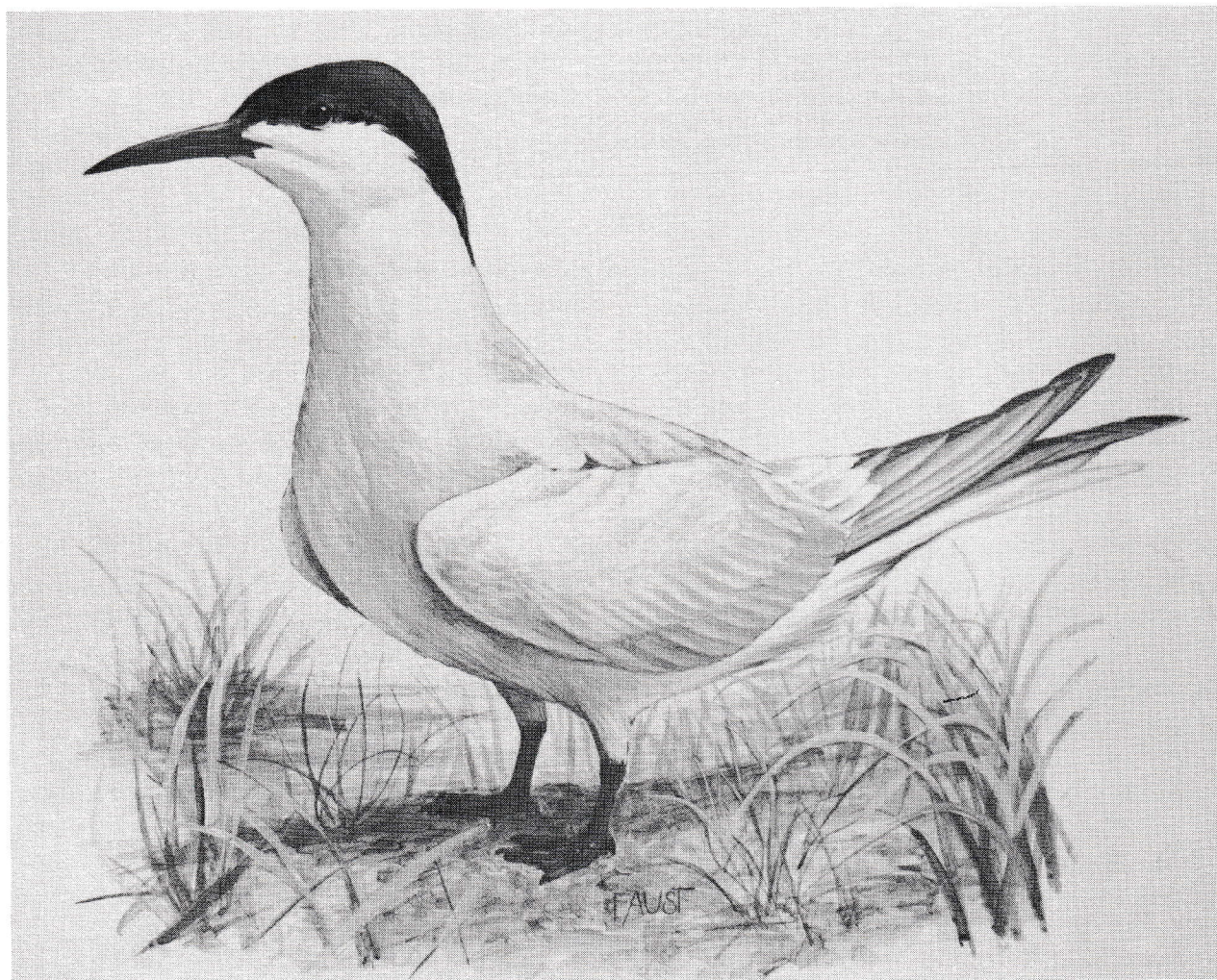




EISVOGEL

Nummer 1, Feb. 1989

Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz



Schwerpunkte:....

- Die Flußseeschwalbe
- Der Eisvogel - ein Opfer der Freizeitgesellschaft

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Kreisgruppe Bad - Tölz - Wolfratshausen

Erstes Halbjahresprogramm 1989

Dia-Vorträge: Alle Vorträge finden im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Wolfratshausen, Bahnhofstr. 2, jeweils um 19⁰⁰ statt.

- Mittwoch, 12.04.89: "Unsere Reptilien - wer kennt sie ?" von Uli Schmidt.

Naturkundliche Führungen:

- Samstag, 01.04.89: Vogelstimmenwanderung
Führung: Friedhelm Jochums
Treffpunkt: Gasthof Aujäger in Puppling um 8⁰⁰
- Samstag, 08.04.89: Vogelstimmenwanderung
Führung: Heribert Zintl
Treffpunkt: Isarbrücke in Bad Tölz um 7⁰⁰
- Samstag, 22.04.89: Vogelstimmenwanderung
Führung: Hans Werner
Treffpunkt: Kloster Benediktbeuern, Parkplatz an der Nordseite um 8⁰⁰
- Samstag, 06.05.89: Vogelstimmenwanderung
Führung: Sepp Willy
Treffpunkt: Gasthof Aujäger in Puppling um 8⁰⁰
- Sonntag, 21.05.89: Vogelkundliche Wanderung
Führung: Thomas Sendor
Treffpunkt: Kloster Benediktbeuern, Parkplatz an der Nordseite um 8⁰⁰
- Samstag, 10.06.89: Botanische Exkursion
Führung: Franz Breit
Treffpunkt: Gasthof Aujäger in Puppling um 9⁰⁰
- Samstag, 24.06.89: Libellen Exkursion
Führung: Gerhard Bork
Treffpunkt: Gasthof Aujäger in Puppling um 10⁰⁰

Zusammenkünfte:

- Die Mitglieder der Kreisgruppe treffen sich zu **Arbeitssitzungen** an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat um 19⁰⁰ im Gasthaus Aujäger in Puppling.
- Der **gesellige** Stammtisch findet jeden zweiten Mittwoch im Monat um 19⁰⁰ im Gasthof Aujäger in Puppling statt.
- Die **Jugendgruppe** Wolfratshausen trifft sich jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat um 18³⁰ im Evangelischen Pfarrheim Wolfratshausen, Bahnhofstr. 2.
- Die Termine und Tagungsorte der einzelnen **Arbeitsgruppen** (Bestandserfassung, Isar und Loisach, Biotope, Öffentlichkeitsarbeit) werden jeweils kurzfristig festgelegt.

Der Eisvogel, ein Opfer der Freizeitgesellschaft

Der Eisvogel gehört zu den seltensten Vögeln unserer Heimat. In unserem Landkreis ist sein Bestand auf das Schärfste bedroht. Wir finden dieses fliegende Juwel, das so farbenprächtig ist, daß er uns wie aus einem fernen exotischen Land zugeflogen erscheint, nur noch in einer Handvoll von Exemplaren. Aber warum gibt es diesen schillernen Exoten so selten, daß befürchtet werden muß, daß er bald bei uns ausstirbt und wir erneut um eine prachtvolle Vogelart ärmer sind?

Intensive Studien mit insgesamt 250 Beobachtungsstunden insbesondere an Isar und Loisach von Udo Bär und mir haben 1987/1988 interessante Einzelergebnisse und einige weitreichende Schlußfolgerungen gebracht.

Trotz geringer Wasserführung und starkem Wasserpflanzenwuchs, der den Nahrungserwerb stark behindert, läßt sich feststellen, daß der kleine Restbestand von Eisvögeln noch genügend Kleinfische findet, um sich und seine Jungen zu ernähren. Voraussetzung ist allerdings, daß ihm mindestens drei unterschiedlich strukturierte Nahrungsbiotope zur Verfügung stehen, die er im Falle von menschlichen Störungen, stärkerer Strömung oder vertrübtem Wasser alternativ aufsuchen kann.

Attraktive, natürliche Brutbiotope mit senkrechten Steilflächen, die ihm die Anlage der bis zu 90cm tiefen Röhre zur Ablage der Eier und Aufzucht der Jungen erlauben, sind durch vielfältige menschliche Eingriffe zur Rarität geworden. Die wenigen geeigneten Naturplätze ausreichender Güte sind begehrt und werden jahrelang immer wieder aufgesucht. Die Wohnungsnot ist gleichwohl selbst für die wenigen Brutpaare so groß, daß der Eisvogel auch dort standorttreu bleibt, wo die Brut nicht erfolgreich beendet werden konnte. Hochwasser oder herabstürzende Bäume an Steilwänden haben mehrere Male hintereinander Eisvogelbruten zerstört.

Der Eisvogel ist als Nahrungsspezialist, der sich durch Stoßtauchen kleine Fische bis zu ca. 8 cm Länge aus dem Wasser holt, enormen Gefahren ausgesetzt. Er muß manchmal viele Stunden fasten können, wenn er bei Regen keine Nahrung erspähen und fangen kann. Wählt der azurblaue Stoßtaucher mit dem langen, kräftigen Schnabel

wegen Verdrängung ein zweitklassiges Brutbiotop ohne relativ hohe Steilflächen aus, dann wird die Brut oftmals von Marder oder Iltis geholt. Besonders bestandsgefährdend wirken sich kalte, schneereiche Winter aus. Aber wir wissen, daß der Eisvogel Bestandsverluste aufgrund solcher Gefahren innerhalb weniger Jahre wieder ausgleichen kann. Daß trotzdem der Gesamtbestand rückläufig ist, liegt nicht an diesen Naturgewalten, sondern am Verhalten des Menschen.

Die exponierten Brutbiotope des Eisvogels entlang von Isar und Loisach sind einem dermaßen starken "Wochenenddruck" ausgesetzt, daß es nicht verwundert, wenn er bei uns im Landkreis wie allgemein immer seltener wird und kaum eine Überlebenschance hat, wenn sich nicht etwas Entscheidendes ändert.

Sporadische Störungen im Brutbiotop durch einen einzelnen Fußgänger, ein einzelnes Boot, Düsenjäger- oder Hubschrauberlärm, laute Feuerwehrmusik oder Hundegebell verkraftet der Eisvogel zumeist mühelos. Er schimpft zwar und verläßt zumeist das Gebiet der Niströhre, kommt allerdings schnell wieder zurück, so daß der Fütterungsrythmus nicht gestört wird.

Wie in die Zange genommen muß er sich allerdings vorkommen, wenn sowohl von der Landseite als auch von der Wasserseite aus die Störungen durch den Menschen Dauercharakter annehmen und sie insbesondere an warmen Wochenendtagen im Sommer von morgens bis abends dauern. Dieser Wochenenddruck hat unvorstellbare Ausmaße angenommen und seine Folgen sind fatal.

Wanderwege direkt an den Rändern der Steilufer finden sich überall und die Schritte des Menschen vernimmt der Eisvogel in seiner darunterliegenden Röhre wie dumpfe Amboßschläge; hinzu kommt überall, daß kläffende, im Naturschutzgebiet frei umherlaufende Hunde die Altvögel verscheuchen, zuweilen sogar über der Röhre wild hin und her rennen, wenn sie die heranwachsenden Jungen "in der Nase" haben. Aus diesen Gründen hat ein Eisvogelpaar 1987 seine Brut einfach aufgegeben!

In einer gemeinsamen Aktion zusammen mit der Försterei, dem Landratsamt und dem Wasserwirtschaftsamt, denen allen unser ausdrückli-

Die Arbeitsgruppe "Bestandserfassung" stellt sich vor.

Als Ende 1987 der Brutvogelatlas Bayerns herauskam, war das für viele von uns das erste Mal, daß sie genaue Informationen über die Verbreitung unserer heimischen Brutvögel in die Hand bekamen. Und wir erschrakten über die großen Verbreitungslücken, die der Atlas aufzeigt, und zwar bei Vögeln, die noch vor wenigen Jahrzehnten weit verbreitet waren, ob Wachtel, Rebhuhn, Flußseeschwalbe, Birkhuhn oder Wanderfalke. In ermüdender Häufigkeit erschienen Kommentare wie "in ständigem Rückgang begriffen", "ehemals starke Teilpopulationen sind endgültig erloschen", "Verkleinerung des Verbreitungsgebiets" oder "katastrophaler Bestandsrückgang bis in die Nähe des Aussterbens".

Zu ähnlichen Aussagen kam völlig unabhängig vom Brutvogelatlas eine Langzeitstudie der Max-Planck-Gesellschaft über die Bestandsentwicklung selbst der uns so vertrauten Kleinvögel. Diese Studie zeigt mit erschreckender Deutlichkeit Bestandsdezinierungen bei zwei Dritteln der untersuchten Singvogelarten auf. Das bedeutet: Auch der Bestand der "Allerweltsarten" ist von einer zunächst unmerklichen Auszehrung betroffen. Aufmerksam wird die Gesellschaft aber meist erst dann, wenn in der Zeitung in reißerischer Aufmachung zu lesen ist, daß Wachteln nur noch in Zuchtanstalten gehalten werden, in ihrem ehemaligen Verbreitungsgebiet jedoch nicht mehr anzutreffen sind.

So bedrohlich und anklagend die Ergebnisse beider Forschungsvorhaben auch sind, ein weiterer Satz, der sich im Brutvogelatlas häufig findet, war für uns ausschlaggebend, nämlich: "Für die Beurteilung der weiteren Bestandsentwicklung fehlt das Datenmaterial."

Diese schlichte Feststellung war, neben anderen Motiven, der entscheidende Anstoß, in unserem Landkreis aus eigener Kraft mit unseren begrenzten Mitteln und Möglichkeiten eine breit angelegte Bestandserfassung zu beginnen. Diese Inventarisierung läuft nun seit Anfang 1988, und wenn wir die Entwicklung der Meldetätigkeit der ersten 10 Monate verfolgen, können wir sagen, sie läuft auf Hochtouren. Über 70 Melder haben uns laufend mit Beobachtungen versorgt, das ist weit mehr als der aktive Kern der Kreisgruppe.

Auch Mitglieder anderer Kreisgruppen, besonders der Münchner, unterstützen uns engagiert. Im zweiten Quartal 1988 gingen über 2000 Vogelbeobachtungsmeldungen aus dem Landkreis ein, wobei 114 Arten erfaßt wurden. Bei dieser Zahl ist zu bedenken, daß wir die 30 vermutlich häufigsten Vogelarten von der Erfassung zunächst ausgenommen haben, um unsere Mitglieder nicht zu überfordern. Denn im Gegensatz zum 10x10-km-Raster des Brutvogelatlasses arbeiten wir in unserem Gebiet mit einem 1x1-km-Raster; die Rastereinheit ist also ein Quadratkilometer gegenüber den 100 Quadratkilometern des Vorbilds. Das bedeutet, zumindest theoretisch, hundertfache Genauigkeit. Um diese Genauigkeit tatsächlich zu erreichen, bedarf es natürlich einer möglichst großen Zahl von regelmäßigen Mitarbeitern bei sorgfältiger und lückenloser Erfassung. Auch weniger spektakuläre Vogelarten wie Schwanzmeise, Zaunkönig oder Hausrotschwanz gehören zum Beobachtungsspektrum und verdienen die gleiche Aufmerksamkeit wie etwa der Baumfalke.

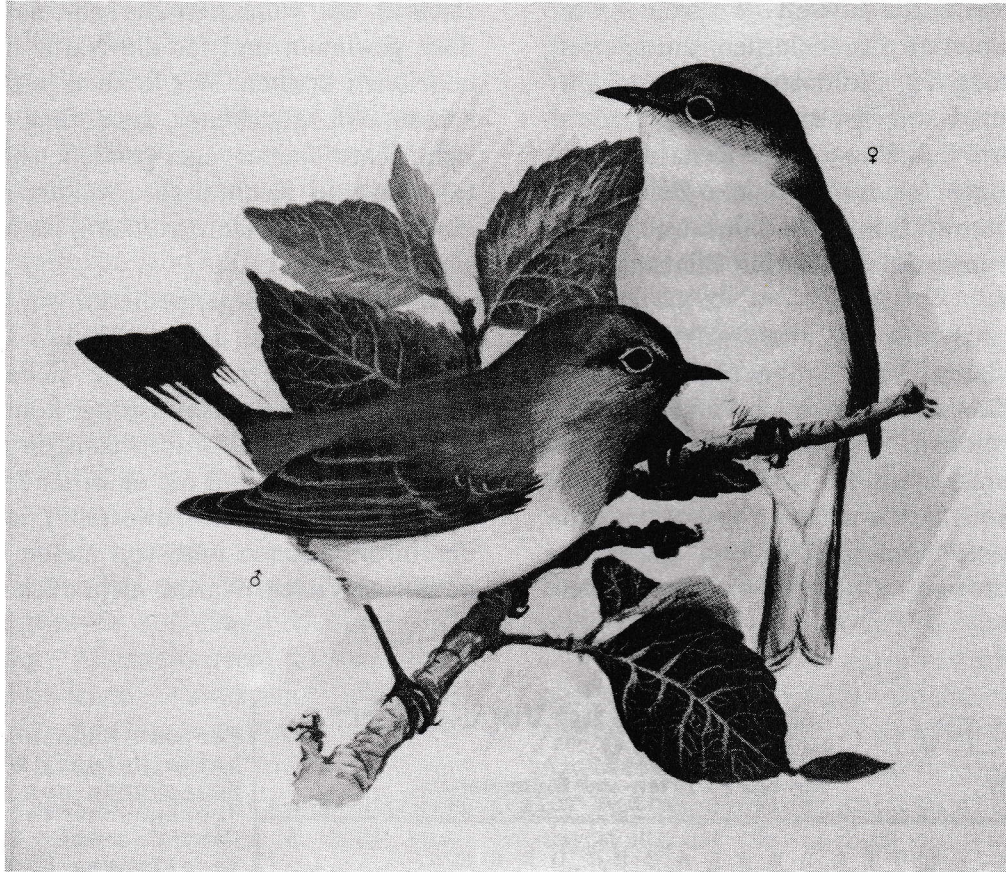
Wichtiger noch als die allgemeinen Beobachtungsmeldungen sind uns die Brutnachweise; sie stellen das Herzstück unserer Arbeit dar. Brutnachweise sind sehr viel schwieriger zu erbringen als die übrigen Meldungen, und wir gehen deshalb davon aus, daß wir erst nach vier bis fünf Jahren in der Lage sein werden, für den Landkreis Bad-Tölz-Wolfratshausen zuverlässige Angaben zur Verbreitung der einzelnen Vogelarten vorlegen zu können.

Brutnachweise erfassen wir für **alle** Arten, wir sind also auch an den Kohlmeisen und Amselbruten in Ihrem Garten interessiert. Als Dank für Ihre Mitarbeit und zur weiteren Motivierung bekommen die Melder vierteljährlich eine Auflistung aller Beobachtungsmeldungen des Quartals.

Aber was geschieht nun mit dem gesammelten Zahlenmaterial? Zunächst soll es uns helfen, eine eigene Prioritätenliste für den Artenschutz in unserem Landkreis zu erstellen. Bisher waren wir auf überregionale Bestandserhebungen und auf Einzelbeobachtungen angewiesen.

Wir müssen jedoch mit fundierten Zahlen aufwarten können, wenn es gilt, die Bedeutung eines Biotops für die Vogelwelt darzulegen. Wir müssen

WANTED!



NAME: Zwergschnäpper

GESUCHT WEGEN: 1000fachen Mückenmordes; bringt seine Opfer schneller, wirkungsvoller und umweltfreundlicher als jede chemische Keule um.

BESCHREIBUNG: Männchen im Brutkleid mit rostroter Kehle und blaugrauem Kopf; sicheres Kennzeichen beider Geschlechter ist die weiße Zeichnung an der Schwanzwurzel; Gesang glockenhell wie: tink, tink, tink, eida, eida, eida, wida, wida.

TATORTE: Alpine Buchen- oder Buchenmischwälder in 500 - 1500m Seehöhe mit hoher Luftfeuchtigkeit, z.B. an schattigen Seeufnern oder in Schluchten. Unser Landkreis weist einige Gebiete auf (z.B.: Jachenau, Walchensee, Kochelsee-Südufer), die für den Gesuchten als Wirkungs-

stätte in Frage kommen. Trotz konkreter Hinweise in der Fachliteratur ist es uns in den letzten Jahren versagt geblieben, ihn auf frischer Tat und/oder bei der Ausbildung seines Nachwuchses zu ertappen.

BELOHNUNG: Ein Jahresabonnement der Zeitschrift ÖKO-TEST für denjenigen, der uns 1989 den ersten sicheren Nachweis liefert. Meldungen bitte im Rahmen der Bestandserfassung an die Geschäftsstelle.

Udo Bär, Thomas Sendor

Der Flußseeschwalbe ins Nest geschaut

Einem glücklichen Umstand war es zu verdanken, daß in diesem Jahr die Flußseeschwalben-Kolonie im Ickinger Eisweiher während 470 Stunden - intensiver als je zuvor - bewacht werden konnte. Christa Budde - Studentin der Biologie - sammelte am Nistfloß durch gezielte Beobachtungen die Fakten für ihre Diplomarbeit und der Verfasser dieses Artikels half ihr dabei. Heribert Zintl hatte für dieses Unternehmen in Eigenleistung einen wetterfesten Beobachtungsstand errichtet, eine Hilfe, die den beiden Beobachtern ihre Aufgabe wesentlich erleichterte.

Die ersten 4 Flußseeschwalben kehrten am 16.4. (Vorjahr: 17.4.) aus ihren Winterquartieren zu uns zurück und wurden von Gerd Estner gemeldet; die Brutsaison 1988 hatte begonnen. Sie endete nach genau 98 Tagen, am 25.7., mit dem Abflug des letzten flüggen Jungvogels. Im o.g. Zeitraum wurden während der 470 Beobachtungsstunden annähernd 9000 Einzeldaten zusammengetragen und ausgewertet. Wie im Vorjahr siedelten auf dem Nistfloß 13 Brutpaare, die 16 flügge Jungvögel (Vorjahr: 10) aufziehen konnten - ein schöner Erfolg, der aber zeigt, daß auch diese stark bedrohte Vogelart nur noch unter ständiger Bewachung existieren kann.

Nun drängen auch in das nördliche Gebiet des Eisweihers immer mehr Erholungssuchende, die den Schilfgürtel rücksichtslos in "lauschige Liebesplätze" verwandeln.

Während der besonders kritischen Aufzuchtphase der Küken - vom 27.5. bis 25.7. - näherten sich dem Nistfloß insgesamt 25 Schwimmer. 21 konnten rechtzeitig zur Umkehr bewegt werden, aber in drei Fällen wurde - trotz deutlicher Anrufe durch die Bewacher - die Fluchtdistanz der Vögel unterschritten, was nachweislich den Tod von 4 Küken (= 22,5% aller Todesfälle) zur Folge hatte. Das wohl rücksichtsloseste Verhalten legten zwei "Sonnenhungrige" an den Tag, die von Marc Muncke direkt vom Nistfloß vertrieben werden mußten.

Bei derartigen Vorkommnissen wurde festgestellt, daß eine Fluchtdistanz von 40 m - wie bisher ausgewiesen - völlig unzureichend ist. Näherten sich Schwimmer auf 70 bis 80 m der Kolonie, veranlaßte dies bereits die Altvögel zu den artspezifischen Panikflügen.

Bei weiterer Annäherung verließen die Küken ihre Nestreviere und flüchteten auf die der Gefahr abgewandten Seite des Floßes. Bei Rückkehr der Altvögel löste dann dieses "Kükendurcheinander" Aggressionen gegen fremde Jungvögel aus, die, wie bereits geschildert, zum Tod der Tiere führten. Innerartliche Aggressionen sind bei den Flußseeschwalben bekannt und haben verschiedene Ursachen. Revierverletzungen und Futterneid sind die bekanntesten. In unserer Kolonie wurden zehn Küken (= 55,5% aller Todesfälle) Opfer dieser beiden Aggressionsauslöser.

Aus unseren Beobachtungen, die uns zu Vergleichen mit anderen Nistflößen gleicher Größe anregten, können wir nachweisen, daß eine hohe Belegungsdichte (= kleine Nistreviere) zunehmende Revierverletzungen bedingt und damit eine höhere Mortalitätsrate durch innerartliche Aggression zur Folge hat.

Mit anderen Worten: Bei 13 Brutpaaren ist die Belegungskapazität unseres Floßes erschöpft; für ein Anwachsen der Kolonie fehlt die entsprechende Fläche.

Als Fazit für diese Brutsaison läßt sich sagen, wenn es uns nicht - im Einvernehmen mit den Isar-Amper-Werken und der unteren Naturschutzbehörde im Landratsamt - gelingt, den Nordteil des Ickinger-Eisweihers für jede Art von Erholungsbetrieb sperren zu lassen und gleichzeitig das Flächenangebot durch den Bau eines zweiten Floßes zu vergrößern, dann kann an eine Bestandserholung oder gar -erweiterung nicht gedacht werden.

Als sehr positiv zeigte sich die Einrichtung des Beobachtungsstandes, von dem aus viele interessierte Wanderer einen Blick auf die Kolonie werfen konnten. Verständnis für unsere Arbeit wurde geweckt und im Gespräch praktischer Vogelschutz erfahrbar gemacht.



Udo Bär

Jahreshauptversammlung 1988 / Neuwahl des Vorstands

Am 11. November 1988 fand im Petruskeller des Hotels Kolbergarten in Bad Tölz die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen des LBV statt. Der Hauptpunkt der Versammlung war die Neuwahl des gesamten Vorstandes, die durch den Rücktritt des 1. Vorsitzenden, Herrn Erich Hofmann, im Juni 1988 und daraus folgend des gesamten Vorstands notwendig geworden war.

Der Einladung zur Hauptversammlung folgten 44 Mitglieder und 3 Gäste. Den Vorstandsbericht, der von Friedhelm Jochums vorgetragen wurde, folgte eine kurze Aussprache und anschließend die angekündigte Neuwahl.

Folgende Personen wurden für die nachfolgend aufgeführten Aufgaben gewählt:

- | | |
|-----------------------|-------------------|
| 1. Vorsitzender | Friedhelm Jochums |
| 2. Vorsitzender | Udo Bär |
| Kassenwart | Günther König |
| Schriftführer, | |
| Öffentlichkeitsarbeit | Gaby Jochums |

Im erweiterten Vorstand verbleiben:

- | | |
|-------------------------|----------------|
| AG 1: Bestandserfassung | Klaus Schröder |
| AG 2: Isar und Loisach | Heribert Zintl |
| AG 3: Biotope | Dr. Hans Wolf |
| Jugendleiterin | Susanne Pütz |

Auf der Jahreshauptversammlung wurden weiterhin die Vertreter der Kreisgruppe für die Delegiertenversammlung des LBV bestimmt. Gewählt wurden Heribert Zintl (1. Delegierter) und Udo Bär (2. Delegierter).

Hannes Adomeit



Enormer Mitgliederzuwachs

Der Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen gehörten im Januar 1989 452 Mitglieder an. Hinter dieser stolzen Zahl steht eine bemerkenswerte Entwicklung: Von 1981 bis 1986 war die Zahl der Mitglieder mit ca. 200 weitgehend konstant geblieben. Seit Anfang 1987 jedoch, also innerhalb von 2 Jahren, hat sie sich mehr als verdoppelt. Mit dieser Zuwachsrate liegen wir in Oberbayern an erster Stelle und in ganz Bayern an dritter Stelle.

Diese Mitglieder-"Explosion" geht auf zwei Hauptgründe zurück:

- Erstens wurde der Kreis der Aktiven größer. Mit frischem Schwung wurden neue Ideen, Programme und Schwerpunkte entwickelt. Neben konkreten Vogelschutzmaßnahmen gehörte dazu die offensive Darstellung unserer Arbeit in der Öffentlichkeit. Daraus folgte wiederum eine engagierte Mitgliederwerbung; an diesem schönen Erfolg haben Gabi Jochums und Udo Bär den größten Anteil.

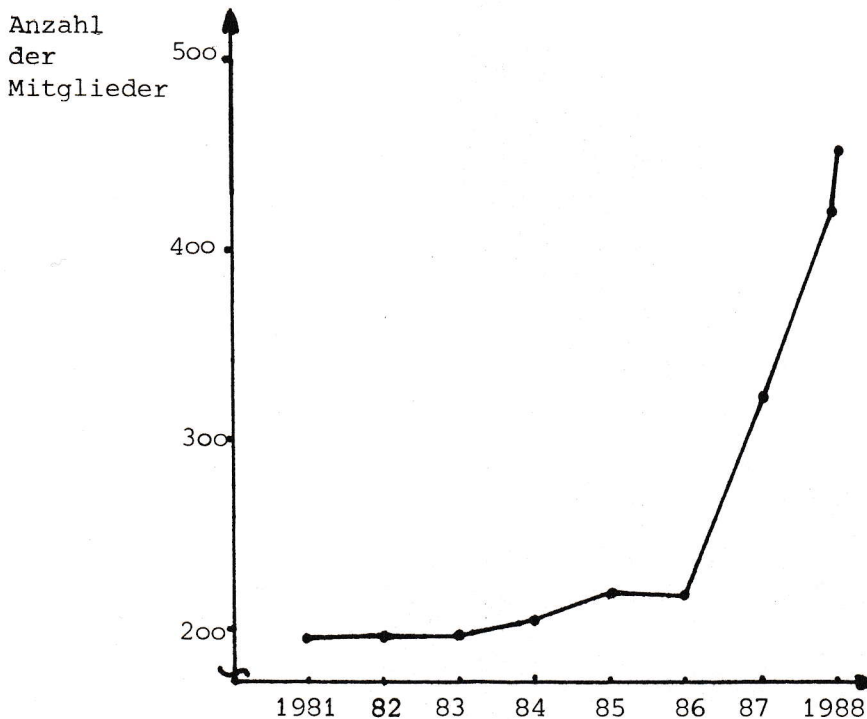
- Zweitens kam ein wachsendes Umweltbewußtsein in der Bevölkerung und die Bereitschaft, sich zu Gunsten der heimischen Vogelwelt einzusetzen, dieser Werbeaktion entgegen und erleichterte sie.

Wir sind froh über die rasante Mitgliederentwicklung in unserem Landkreis. Gleichwohl: Die meisten Neu-Mitglieder sind "nur" zahlende Mitglieder und noch nicht zum Kreis der Aktiven gestoßen. Der "harte Kern" der Aktiven, der sich regelmäßig zwei Mal im Monat trifft und Planung und Ausführung der Vogelschutzmaßnahmen bespricht, konnte sich seit Anfang 1987 zwar von 15 auf 25 Personen vergrößern, aber gemessen an der Fülle der zu bewältigenden Aufgaben und an der Mitgliederzahl von 452 sind das zu wenige Mitglieder, nämlich nur 5,5%.

So wichtig es ist, daß der Arten- und Vogelschutz zu einer Massenbewegung wird, so wichtig ist es jetzt für uns auch, den kleinen Kreis der Idealisten durch neue Aktive zu vergrößern.

Klaus Schröder

Mitgliederentwicklung in der Kreisgruppe



Ein Dankeschön an den heiligen Franz von Assisi

Wir wissen zwar nicht, ob der Heilige ein wenig nachgeholfen hat, damit sich ein "neues Verständnis" bei den Kirchenverantwortlichen für unsere "Turmvögel" einstellen konnte, aber glauben dürfen wir es allemal. Unser Dank gilt daher auch allen Pfarrern, Mesnern und Kirchenverwaltungen von Ascholding, Deining, Gelting, Thanning, Wolfratshausen und dem Kloster Benediktbeuern, die den Dohlen, Turmfalken und Gänsesägern durch das Öffnen der Kirchtürme ihre angestammten Brutplätze zurückgegeben haben.

Waren in der Vergangenheit durch Umbau, Neugestaltung und Vergitterung der Türme viele Brutplätze vernichtet und die o.g. Vogelarten dadurch immer seltener geworden, so legen nachstehend aufgeführte Zahlen ein beredtes Zeugnis für eine Trendwende ab.

Zur Erfolgsbilanz für das Jahr 1988 gehören:

- 4 Brutpaare Turmfalken mit 19 Jungvögeln,
- 17 Brutpaare Dohlen mit 48 Jungvögeln und
- 2 Brutpaare Gänsesäger.

Unser ganz besonderer Dank gilt in diesem Jahr Herrn Pfarrer Dr. Gottfried Schulze, Herrn Dr. Hans Wolf und Herrn Alfred Menzinger, die es ermöglichten, daß nun auch die Kirchen von Degerndorf, Eurasburg, Holzhausen und Münsing dem Vorbild des heiligen Franz von Assisi nacheifern können, der ja bekanntermaßen in seine Gottesverehrung und Gottesliebe alle Kreatur mit einbezog.

Wenn die Liebe zur Kreatur, die man dem Heiligen nachsagt, nicht Legende ist, dann werden die "Turmvögel" auch weiterhin in ihm einen Fürsprecher finden. Sie werden dann bald auch in den heute noch "verschlossenen" Kirchen ebenso eine Heimstatt finden, wie es für die Schutzbefohlenen der vier Heiligen St. Leonhard, St. Georg, St. Petrus und St. Hubertus schon seit langem in unserem Landkreis guter und selbstverständlicher Brauch ist.

Udo Bär



Ein Wochenende in Vorderriß



Zum vierten Mal fanden sich Mitglieder der Kreisgruppe am Wochenende vom 21.-23. Oktober zum traditionellen "Arbeitseinsatz" in Vorderriß ein. Dreiundzwanzig Erwachsene und drei Kinder waren es dieses Mal. Zwei Studenten der Ökopaedagogik der Fachhochschule Benediktbeuern waren mit von der Partie.

Eingeweihte wissen: "Erholungsurlaub" wäre eine zutreffendere Bezeichnung für dieses Unternehmen. Denn soweit es Arbeit gab, bestand sie nur in der Kontrolle der von der Kreisgruppe in früheren Jahren aufgehängten Nistkästen.

Bei strahlendem Herbstwetter war das ein reines Vergnügen - ausgenommen vielleicht für die "Sherpas", die sich bereit erklärt hatten, die Leitern zu tragen.

Ergebnis der Nistkästenkontrolle: Von insgesamt 30 Nistkästen waren dieses Jahr 20 leer. Wahrscheinlich ist dieses magere Ergebnis auf die nasse und kalte erste Jahreshälfte 1988 zurückzuführen und dem damit verbundenen großen Bestandsrückgang, von dem sich die Populationen noch nicht wieder voll erholt haben.

Die meisten der 10 genutzten Kästen waren von Kohl-, Tannen- und Blaumeisen in Beschlag genommen worden. In einem hatte ein Gänsesäger gebrütet. Und ein anderer wurde von einem Sperlingskauz zumindest bewohnt, denn Federn und Gewölle wurden von ihm als "Visitenkarte" zurückgelassen. Für seine Anwesenheit spricht auch, daß auf die Stimmenimitation von Ewald Hortig die Meisen fürchterlich zu schimpfen anfangen. (Oder galt das Geschimpfe dem Ewald, nicht dem anderen Kauz?)

Gehört und gesehen wurden - abgesehen von den häufig vorkommenden Arten - auch Alpendohlen, Kolkraben, Fichtenkreuzschnäbel, ein Grünspecht und eine Wasseramsel. Eine Waldschnepfe wurde auf der Straße tot aufgefunden, eine andere war vor kurzem in dieser Gegend noch zu hören gewesen.

Auch die Abende waren ein bedeutender Bestandteil dieses Wochenendes: Ernster veranlagte Gemüter diskutierten intensiv über Möglichkeiten einer Renaturierung der Isar, und die Arbeitsgruppe "Bestandserfassung" tagte sogar offiziell (wenn auch nur kurz). Ansonsten war reichlich für

ornithologische und nicht-ornithologische Unterhaltung gesorgt. Diese reichte von einer Film-Show über Skandinavien und einer Dia-Vorführung über Schottland bis hin zum Tischtennis und zum Kartenspielen.

Der nächste Termin des "Arbeits-Einsatzes" steht schon fest: 20. bis 22. Oktober 1989. Bis dann, und hoffentlich mit vielen neuen Teilnehmern.

Hannes Adomeit



Ausflug zum Altmühlsee

Erstmalig führte unsere Kreisgruppe am 1. Mai eine Busfahrt durch, die uns zum Altmühlsee führte. Das Seegebiet liegt zwischen Gunzenhausen und Muhr in Mittelfranken und bietet verschiedensten Tier- und Pflanzenarten, besonderes jedoch vielen Vogelarten, geeigneten Lebensraum. Als Ausgleichsmaßnahme im Rahmen des Baus des Rhein-Main-Donau-Kanals entstand der Altmühlsee, wobei eine ca. 120 ha große Inselzone als Naturschutzgebiet eingeplant wurde. Die Betreuung wurde dem Landesbund für Vogelschutz übertragen, der sich dieser großen Aufgabe mit Engagement und Sachkunde angenommen hat.

Eine Führung durch den Gebietsbetreuer brachte uns zunächst zu einer Aussichtsplattform, auf der wir einen herrlichen Rundblick über das gesamte Biotop genossen. Wir waren begeistert von dem lebhaften Vogelleben in der Luft, auf den Bäumen der Inseln und auf dem Wasser. So sahen wir Löffelenten, Graugänse, Haubentaucher, Graureiher, Kormorane und andere Taucher und Enten. Die farbenprächtigen und bei uns nur als Durchzügler vorkommenden Kampfläufer benutzen die ungestörten Inseln als Rastplatz und zur Erprobung ihres Imponiergehaves, bevor sie weiterziehen gen Norden. Auch für Bekassinen, Uferschnepfen, Brachvögel und Kiebitze - allesamt bedrohte Arten - stellt der Altmühlsee ein Refugium dar. Der Flußregenpfeifer, eines unserer Sorgenkinder an der Isar, hat es hier viel leichter, seine Jungen in Ruhe großzuziehen. Trotzdem ist zu bedenken: Der neugeschaffene See gilt nicht nur den Tieren, er dient in einem Teilbereich auch den Erholungssuchenden, wobei aber mit Bojen eine klare Abgrenzung zwischen dem Naturschutzgebiet und dem Freizeitareal vorgenommen wurde.

Bei unserer Wanderung konnten wir auf den angrenzenden Seewiesen immer wieder Feldlerchen hochsteigen sehen. An diesem sonnigen Frühlingstag wurde ich bei einer Vielzahl der dort noch vorkommenden Lerchen und ihrem jubelndem Gesang zurückversetzt in meine Jugendzeit im Isartal. Von dem Ausflug zeigten sich die Teilnehmer sehr angetan und es wäre wünschenswert, wenn im kommenden Frühjahr bei entspre-

chender Beteiligung wieder eine Exkursion durchgeführt werden könnte.

Günther Kellerer

Tag der Naturbegegnung

Am 11. Juni veranstaltete der LBV zum zweiten Mal den "Tag der Naturbegegnung", auch heuer wieder unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Umweltministers Alfred Dick. Unsere Kreisgruppe bot dazu ein umfangreiches Programm an.

Der Veranstaltungsschwerpunkt lag im Kloster Benediktbeuern, von dessen Angehörigen wir auch tatkräftig unterstützt wurden. Das Programm umfaßte zwei naturkundliche Führungen, davon eine mit ornithologischem, eine mit botanischem Schwerpunkt. Ferner fand ein Kindernachmittag mit Naturerfahrungsspielen und für die Erwachsenen ein Öko-Quiz statt.

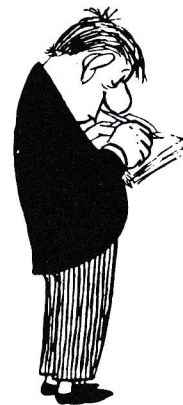
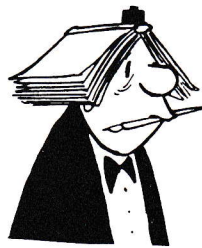
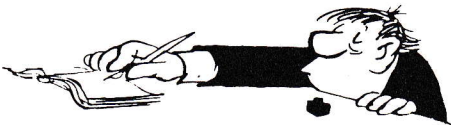
Den rund 250 Teilnehmern wurde also viel Abwechslung geboten und für das leibliche Wohl war ebenfalls hervorragend gesorgt.

Kurz und gut, der Tag der Naturbegegnung wurde allgemein sehr positiv aufgenommen und als gut gelungen bewertet.

Gabi Jochums



Hmmm, so entstand diese Zeitschrift



ENDE !